

treten dem Selbstgefühl, das mitunter in eigene Selbstüberhebung und in Geringschätzung anderer überging. Als ihm einst de Wette bei einem Besuch in Göttingen ein Kompliment über seine großen Kenntnisse machte, gab er, wie mir Umbreit erzählte, zur Antwort: „Ja, ich beherrsche den ganzen Orient.“ Diese Selbstüberschätzung mochte ihn auch zu der wunderlichen, oppositionellen Haltung in dem deutschen Parlament verleiten, wo er, das ehemalige Mitglied der liberalen Göttinger Sieben, an der Spitze des exklusivistischsten hannöverschen Partikularismus sich bewegte. Und hat denn nicht Gervinus, so wird vielleicht mancher fragen, im Jahr 1866 eine ähnliche Wandlung durchgemacht? Wir haben in dem Schriftchen: „Heidelberger Erinnerungen“, das vor zwei Jahren in der Cotta'schen Buchhandlung erschienen ist, von den letzten Lebensjahren des uns so sehr befreundeten Mannes eine kurze Darstellung gegeben, die zu wiederholen hier uns gestattet sein möge: „Gervinus war ein Mann der strengsten Konsequenz, und seine gesellschaftliche Abgeschlossenheit, seine Vorliebe für ästhetisch-künstlerische Unterhaltung, wo Damen und jüngere Verehrer seinen Worten lauschten, trugen nicht wenig bei, ihn in dem Glauben an die Unfehlbarkeit seiner Überzeugung zu bestärken und festzuhalten. Aber er war auch wieder zu fein organisiert und gebildet, als daß er andern seine Ansichten aufgedrängt, gleichsam an den Kopf geworfen hätte, wie so manche „Ritter vom Geist“ der strikten doktrinären Observanz. Hätte er sich überwinden können, auch die eckigeren und derberen Elemente der Gesellschaft zu ertragen, er wäre viel heiterer gewesen. Nicht als ob er, wie Schloffer, ein Feind von Männergesellschaften gewesen wäre, oder nicht hier und da einen Scherz, ein Witzwort geliebt hätte, aber er hielt nirgends lange aus, er war zu wählerisch und zu abgeschlossen. Gar zu oft handelte er nach dem Spruch: „Drei Schritt vom Leibe!“

Diese Eigentümlichkeit seines Charakters, diese Neigung zur Absonderung und Exklusivität wurde noch bedeutend gestärkt durch die politischen Vorgänge des Jahres 1866, die überhaupt eine gewaltige Scheidung und Zersetzung in der Gesellschaft herbeiführten. Warum Gervinus, der noch in Frankfurt für die Hegemonie Preußens eingetreten war und für die Übertragung der Kaiserkrone an Friedrich Wilhelm IV. gestimmt hatte, sich von den meisten seiner bisherigen Gesinnungsgenossen trennte und mit den Malkontenten ging, ist vielen seiner Freunde ein Rätsel geblieben. Man darf wohl neben der ehernen Konsequenz seines Charakters und seiner Willensstärke, neben dem festen Beharren auf dem prinzipiellen Dogma und der einmal gefaßten Doktrin auch seine Neigung zum Konstruieren, zu künstlerischem Zusammenfügen verschiedenartiger Bestandteile, zum Kombinieren von mitunter geistreichen, mitunter wundersamen Phantasiespielen nach historischen Vorgängen als mitwirkende Ursachen in Rechnung bringen. Nicht ein großes Reich von Macht und durchgreifender Autorität war das Ziel seiner politischen Ideale, sondern ein wohlgeordnetes, schöngefügtes Mosaikwerk staatlicher Konföderationen nach den deutschen Hauptstämmen, wie er es sich mit seinem feinen Kunstsinne in allen Einzelheiten säuberlich ausbildete und organisierte. So konnte es kommen, daß der grundehrliche deutsche Patriot in den sechziger Jahren und noch während des großen Krieges gegen Oesterreich